



Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit
Postfach 32 20 | 55022 Mainz

Vorsitzende des
Ausschusses für Wissenschaft
Frau Marion Schneid, MdL
Landtag Rheinland-Pfalz
Platz der Republik 1
55116 Mainz



DER STAATSEKRETÄR

Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz
Telefon 06131 16-0
Telefax 06131 16-40 26
denis.alt@mwg.rlp.de
www.mwg.rlp.de

25. Mai 2023

Mein Aktenzeichen
0102-0005#2023/0004-
1501 MB
Bitte immer angeben!

Ihr Schreiben vom

Ansprechpartner/-in / E-Mail
Lucas Muth
Lucas.Muth@mwg.rlp.de

Telefon / Fax
06131 16-2871
06131 16-2957

16. Sitzung des Ausschusses für Wissenschaft am 23.05.2023
TOP 5: „Eine lebendige Erinnerungskultur und Partnerschaft mit Ruanda“
Antrag der Fraktion der SPD nach § 76 Abs. 2 GOLT - Vorlage 18/3889
Hier: Schriftliche Berichterstattung

Sehr geehrte Frau Vorsitzende,

der o. g. Tagesordnungspunkt wurde in der Sitzung des Ausschusses für Wissenschaft am 23.05.2023 mit der Maßgabe der schriftlichen Berichterstattung durch die Landesregierung für erledigt erklärt. Daher berichte ich wie folgt:

Die Gedenk- und Erinnerungsarbeit ist ein wichtiges Standbein der Landeszentrale für politische Bildung (LpB). Diese Erinnerungskultur ist nicht nur heute immens wichtig, sondern wird in der Zukunft noch an Bedeutung gewinnen. Die LpB hat in der Vergangenheit immer wieder neue Formen des Gedenkens an die Opfer der NS-Diktatur entwickelt, die Gedenkarbeit stark regionalisiert und damit noch wahrnehmbarer gemacht, dass Verfolgung, Diskriminierung, Unterdrückung und die Ermordung von Menschen auch in der engeren Heimat stattfand.

In der Bundesrepublik gibt es nur wenige Landeszentralen, die eine ähnlich intensive Gedenk- und Erinnerungsarbeit leisten wie die LpB in Rheinland-Pfalz. Sie ist Träger zweier Gedenkstätten in Osthofen und Hinzert und ein beträchtlicher Teil der Beschäftigten der LpB arbeitet in diesem Bereich. Wir haben im letzten Haushalt die finanziellen und personellen Voraussetzungen dafür geschaffen, dass es mit dem Lernort Gestapokeller Neustadt an der Weinstraße in absehbarer Zeit einen dritten staatlichen Gedenkort geben wird, der wie die beiden anderen Gedenkstätten auch Einzelbesuchern, vor



allem aber etlichen Schulklassen einen Ort der Information, der Diskussion und der Auseinandersetzung mit historischen und aktuellen Fragestellungen bieten wird. Die Gruppen-Führungen sind sehr beliebt, schon seit Ende April sind bspw. alle Termine dafür vor den Sommerferien in der Gedenkstätte in Osthofen ausgebucht! Darüber hinaus informieren in den beiden Gedenkstätten Osthofen und Hinzert Dauerausstellungen mit regionalem Bezug über die NS-Zeit und die Geschichte der beiden Konzentrationslager. Das Team der Gedenkstättenpädagogik leistet hier hervorragende Arbeit, die auch durch zahlreiche Kooperationsverträge gewürdigt wird, z. B. mit einer Fortbildungsvereinbarung mit der BASF. Daneben werden jährlich bis zu drei Sonderausstellungen angeboten wie die momentan in Osthofen zu sehende Ausstellung „KZ überlebt“ mit Porträts des Fotografen Stefan Hanke, zu denen immer auch ein umfangreiches Rahmenprogramm erstellt wird. Diese Ausstellungen werden – wenn sie aus anderen Einrichtungen kommen – um regionale Bezüge ergänzt. Zugute kommt uns dabei, dass die LpB auch Träger des NS-Dokumentationszentrums Rheinland-Pfalz ist.

Ein Ausstellungshighlight der letzten Jahre ist sicherlich die Renato Mordo-Ausstellung, eine Eigenproduktion der LpB, die viel gefragt ist in Deutschland aber auch in Griechenland in ihrer zweisprachigen – deutsch-griechischen – Fassung.

Wer von staatlicher Gedenkarbeit spricht, darf vom ehrenamtlichen Engagement nicht schweigen. In der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten, Erinnerungsorte und -initiativen e. V. ist eine beeindruckende Zahl solcher Akteure versammelt. Deren Engagement wird über die LpB gefördert, sowohl konzeptionell als auch finanziell um die Gedenkarbeit in der Fläche zu stärken und zu ertüchtigen.

Eine sich in der Entwicklungsphase befindliche Konzeption befasst sich mit dem ehemaligen Landesdurchgangwohnheim Osthofen. Hier ergeben sich spannende Perspektiven, die in Osthofen einerseits über das frühe Lager in der NS-Zeit und andererseits über die Spätfolgen von durch die NS-Diktatur verursachte Flucht und Vertreibung sichtbar gemacht werden können. Der Ort ist damit anschlussfähig auch für das Thema Migration in der Gegenwart und bietet damit große Reize für die historisch-politische Bildung.

Im Berichtsantrag wird explizit auch nach der Zusammenarbeit mit Ruanda gefragt. Am 26. März 2022 fand im Plenarsaal des Landtages die jährlich von der Landeszentrale organisierte Informationstagung zur Gedenkarbeit unter dem Thema „Erinnerungs- und Gedenkarbeit in Ruanda“ statt. Das Augenmerk lag hierbei auf der Erinnerungsarbeit an den Genozid an der Volksgruppe der Tutsi im Jahr 1994.



Im Juli 2022 hatte der Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e. V. für eine Woche Patrick Byishimo nach Deutschland eingeladen, um ihm einen Einblick in die deutsche Museums- und Gedenkstättenarbeit zu ermöglichen. Neben dem Besuch von Museen in Frankfurt und München hatte er auch die Möglichkeit, drei Tage in Osthofen zu hospitieren. In Ruanda hat Patrick Byishimo gemeinsam mit dem Partnerschaftsverein in den letzten drei Jahren an der Entstehung einer Gedenkstätte in einer Schule in Nayange gearbeitet. Dort sind 1997 nach dem Genozid Schüler von Rebellen erschossen worden, weil sie sich nicht in Hutus und Tutsis einteilen lassen wollten, sondern sich als eine ruandische Gesellschaft fühlten.

Im Rahmen des Themenschwerpunktes „Afrika“ der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz für das zweite Halbjahr 2023 sind weitere Veranstaltungen in Kooperation mit dem Partnerschaftsverein zum Thema Erinnerungskultur in Ruanda geplant. Neben einer Vortragsveranstaltung und einer Lehrkräftefortbildung zum Thema Schulpartnerschaften und zum Umgang mit dem Genozid im Unterricht ist angedacht, im November einen Überlebenden des Genozids einzuladen; dieser wird die Gedenkarbeit in Rheinland-Pfalz kennenlernen, für Gespräche mit Schulklassen und für eine öffentliche Abendveranstaltung zur Verfügung stehen. Die Planungen hierzu laufen aktuell noch.

Die ruandische Gesellschaft ist bis heute tief traumatisiert vom Genozid im Jahre 1994, denn jeder Einwohner des heutigen Ruandas ist als Täter oder Opfer, als Überlebender oder Angehöriger in irgendeiner Weise betroffen.

Die jetzigen Jugendlichen und Kinder kennen den Genozid jedoch nur aus Erzählungen, Gedenkstätten oder Filmen. Für die ruandische Regierung ist es daher wichtig, dass die Erinnerung an den Genozid lebendig bleibt und Lehren aus dem Genozid: „Es gibt nur ein ruandisches Volk!“ für alle erlebbar werden. Davon zeugen zum einem die jährlichen Gedenkveranstaltungen, die den gesamten Monat April in Ruanda stattfinden, aber auch die vielen Gedenkstätten, die an den Völkermord von 1994 erinnern. Im Rahmen der im Antragstext erwähnten Delegationsreise nach Ruanda im Oktober 2022 führten die Ministerpräsidentin und Landtagspräsident Hendrik Hering auch Gespräche sowohl mit staatlichen als auch mit zivilgesellschaftlichen Organisationen über die Auseinandersetzung mit dem Völkermord von 1994. So mit der Association des Veuves du Genocide d'Avril (AVEGA), der Assoziation der Witwen des Genozids vom April 1994. Die Organisation mit 12.000 Mitgliedern bietet Witwen und anderen Überlebenden Beratung sowie medizinische und psychotherapeutische Versorgung an, unterhält Beschäftigungsprojekte und unterstützt bei gerichtlichen Verfahren.



Auf Vermittlung des Landtagspräsidenten findet auf Arbeitsebene zwischen Gesundheitsministerium und dem Ruanda-Referat der Landesregierung ein Austausch mit dem Pfalzklitorium als möglichem Projektpartner zur Unterstützung von AVEGA statt. Das Projekt befindet sich noch im Anfangsstadium.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Denis Alt